

2nd Chance - Nathan's Story

Juli-Hochzeit?!

Von yuki19

Noch einmal betrachtete ich mich in dem großen Spiegel und seufzte hörbar auf. Wie um alles in der Welt war ich nur hier hinein geraten? Natürlich wusste ich es noch, als wäre es gestern gewesen, aber trotzdem. Irgendwie erschien mir das Ganze hier noch immer mehr als nur surreal. Ein leises Klopfen an der Tür riss mich aus meinen Gedanken. Kurz darauf ging auch schon die Tür auf und mein kleiner Bruder streckte seinen Kopf in das Zimmer.

„Hey, Nathan? Bist du so weit?“, grinste er mir entgegen, aber sein Gesichtsausdruck änderte sich sofort als er in meines blickte. Sofort machte er einen Schritt in den kleinen Raum und schloss die Tür hinter sich. „Alles in Ordnung?“, fragte er leicht besorgt und trat neben mich, „Hast du es dir anders überlegt?“ Das Kopfschütteln meinerseits kam fast zeitgleich mit dieser Frage. „Nein, natürlich nicht.“ Nun schlich sich doch noch ein leichtes Lächeln auf meine Lippen, als ich das erleichterte Seufzen des Kleineren hörte. „Ich hab mich nur eben gefragt, wie das alles so schnell hat passieren können.“ Auch auf Saschas Gesicht entflammte das Grinsen erneut. „Wem sagst du das? Mason konnte es erst gar nicht glauben, als ich ihm davon erzählt hab.“ Mein Lächeln wurde noch eine Spur breiter. „Ich glaub's ja selbst noch nicht ganz.“ Und ohne mein Zutun schweiften meine Gedanken erneut ab. Zurück zu diesem Abend als unsere Eltern aus meiner und Aidens Wohnung verschwunden waren. Und unsere liebe Frau Mama meinem braunhaarigen Freund diesen Floh ins Ohr gesetzt hatte. Ich hörte seine Worte immer noch.

~besagter Abend~

„Eine Juli-Hochzeit hört sich eigentlich gar nicht mal so schlecht an.“, sprach er seinen Gedanken laut aus. „WAS?“ Ich war im ersten Moment zu geschockt, um anders reagieren zu können. Das konnte er doch nicht wirklich ernst meinen, oder? Wir waren gerade mal erst seit ein paar Wochen offiziell zusammen und schon kam er mit so etwas? „Das ist nicht dein Ernst, oder?“ Leicht geschockt starrte ich ihn an, aber der andere lächelte nur. „Was spricht dagegen? Mittlerweile ist es legal und ich für meinen Teil bin auch nach zehn Jahren nicht von dir losgekommen. Und hab es auch weiterhin nicht vor.“ Fest blickte er mir dabei in die Augen, während er langsam weiter auf mich zukam und dicht vor mir stehen blieb. „Ich liebe dich, Nathan. Und daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern.“

Überzeugt lächelte er mich weiterhin an, dass ich einfach nicht anders konnte, als diese Geste zu erwidern und ergeben zu seufzen. Etwas ungläubig schüttelte ich den Kopf, da es mir noch immer nicht ganz eingehen wollte, dass ich hier gerade einen indirekten Heiratsantrag bekommen hatte. Aber so leicht würde ich es dem anderen garantiert nicht machen. Ich drückte ihm einen schnellen Kuss auf die Lippen, ehe ich mich einfach in seine Arme fallen ließ. Sofort umfingen mich diese und zogen mich näher an den warmen Körper heran. „Dir ist schon klar, dass ich dann aber auch das volle Programm haben will, oder?“, nuschelte ich gegen seine Brust, ohne ihn dabei direkt anzusehen, „Das hier zählt nämlich definitiv nicht als Antrag.“ Kurz war es still, bevor der andere in leises Kichern ausbrach, in das ich fast zeitgleich einstimme. „Schon verstanden“, sagte er, als er sich wieder einigermaßen gefangen hatte, „wenn es so weit ist, wirst du es schon merken.“ Das war alles, was er zu diesem Thema an jenem Abend noch gesagt hatte, und irgendwann in den nächsten Wochen hatte ich dieses Gespräch über die Arbeit hinweg auch wieder komplett vergessen.

~~~

So vergingen die nächsten Monate ohne große nennenswerte Ereignisse. Mein kleiner Bruder und die anderen fingen ihr Studium an. Und alles lief in seinen gewohnten Bahnen. Wir trafen uns regelmäßig entweder im Club oder bei einem von uns zuhause, auch wenn es dann immer etwas eng wurde. Henry, Tom, Sam und Tobi hatten es sich nämlich nicht nehmen lassen auch immer mal wieder mitzukommen, was nicht nur einmal in ein halbes Chaos ausgeartet war. Aber es war schön unter Freunden zu sein und sie verstanden sich gut, von daher hatten wir es ihnen nicht wirklich verbieten können, mitzukommen. Und gerade als ich dachte, dass ich nun endlich alle Seiten an Aiden entdeckt hätte, und mich nichts mehr aus der Bahn werfen könnte, machte er mir die größte Überraschung von allen. Etwas, womit ich im Leben nicht gerechnet hätte.

Es war kurz vor Weihnachten und Mason hatte die ganze Bande in sein Restaurant eingeladen, damit wir dort eine kleine private Weihnachtsfeier abhalten konnten. Er hatte sogar einen kleinen Weihnachtsbaum aufgestellt, den wir gemeinsam geschmückt hatten. Jetzt saßen wir gerade zusammen auf dem Boden vor eben diesem und tranken selbstangewetzten Früchtepunsch. Nicht ganz mein Geschmack, aber das gehörte wohl irgendwie zu Weihnachten und Ty war nicht davon abzuhalten gewesen, diesen nach einem alten Familienrezept selbst zu machen. Sogar ein paar Geschenke hatten ihren Weg unter den Baum gefunden. Wir hatten nämlich beschlossen Engerl-Bengerl zu spielen, da wir weder das Geld noch die Lust hatten, für alle unsere Freunde Geschenke zu kaufen. Mal abgesehen von unseren Partnern, hatten wir so jeder nur ein Präsent kaufen müssen. Wir hatten uns lediglich auf einen Preis geeinigt, den das Geschenke nicht übertreffen durfte. Ich hatte dabei Lucas gezogen und war ehrlich gesagt auch sehr froh darüber. Immerhin kannte ich den Kleineren nun schon ein wenig besser und so war es nicht wirklich schwer gewesen etwas Passendes für ihn zu finden. Aiden hatte es da schon etwas schlechter erwischt gehabt. Er hatte Kai gezogen und sich für dessen Geschenk Hilfe bei Nikki holen müssen.

„So langsam wird es dann wohl Zeit für die Geschenke oder was meint ihr?“, fragte das

einziges Mädchen in die Runde. Allgemeine Zustimmung war die Antwort. „Und wie wollt ihr es machen?“, fragte Mason, der dem Baum am nächsten saß, und schon die Hand nach dem ersten Päckchen ausgestreckt hatte. „Also ich würde vorschlagen, dass wir die Päckchen nacheinander auspacken.“, schlug Nikki vor. Timo schien von dieser Idee ebenfalls begeistert zu sein. „Und nachdem es geöffnet worden ist, muss derjenige raten, von wem es ist. Dann ist der dran, von dem das Päckchen ist und so weiter.“ Das schien wohl für alle in Ordnung zu gehen, denn es kamen keine Widerworte. Und so nahm nun wirklich Mason das erste Geschenk in die Hand und betrachtete kurz das Namenskärtchen. „Henry“, sagte er daraufhin und reichte es an den Blondinen weiter. Es dauerte fast eine Stunde bis wir alle vor einem geöffneten Päckchen saßen, aber es war wirklich lustig gewesen, wie weit daneben die meisten gelegen hatten, wer sie denn beschenkt hatte. Einzig Mason und Liam hatten es richtig erraten, auch wenn Kai nicht ganz so weit daneben gelegen hatte. Er hatte auf Nikki getippt und indirekt hatte er damit wohl Recht gehabt. Aber das musste er ja nicht wissen.

Wir wollten uns schon alle erheben, da uns Mason und Ty noch ein Abendessen versprochen hatten, als uns Aiden noch einmal aufhielt. „Wartet noch ein wenig, bitte. Ich muss noch etwas loswerden.“, sagte er in die Runde, ehe er sich mir zuwandte, „Ich hab noch eine Kleinigkeit für dich.“ Verwirrt blickte ich ihm in seine grünen Augen und sah ihm dabei zu, wie er in seine Hosentasche griff und eine kleine schwarze Schatulle daraus hervorzog. Meine Augen weiteten sich als er diese noch öffnete und ein dünner silberner Ring zum Vorschein kam. Auch die anderen blickten mit aufgerissenen Augen auf dieses Schauspiel vor ihnen. Es war fast so als würden alle gleichzeitig die Luft anhalten, allen voran ich. „Ich sagte doch, du merkst es schon, wenn ich dir einen Antrag mache.“, grinste er und holte den Ring aus seiner Verpackung. Er griff nach meiner Hand und streifte ihn mir über den Ringfinger. Ich war viel zu perplex, um in irgendeiner Weise auch nur ansatzweise reagieren zu können. Noch immer lächelte mich Aiden warm an und drückte meine Hand leicht. „Und was sagst du, Nathan? Willst du mich heiraten?“ Es dauerte lange bis ich dieses eine kleine Wörtchen über meine Lippen gebracht hatte. Und kaum dass ich es geschafft hatte, brach die versammelte Mannschaft in ohrenbetäubenden Jubel aus und beglückwünschte uns. Allen voran mein Bruder und Henry, die sofort an unseren Hälsen hingen. Und mit einem Mal war ich verlobt. Zum zweiten Mal, nur dass ich mich dieses Mal auf die Hochzeit auch wirklich freuen konnte.

~ Gegenwart ~

Ein Klopfen an der Tür unterbrach meine Gedankengänge. Kurz darauf wurde die Tür geöffnet und meine Mutter blickte in das Zimmer. „Seid ihr fertig? Die anderen warten schon.“ „Ja, wir kommen gleich.“, antwortete mein Bruder für uns beide. Mit dieser Antwort war sie allem Anschein nach zufrieden, denn sie verschwand wieder und ließ uns allein. Noch immer rührte ich mich nicht und starrte weiterhin in den großen Spiegel. Betrachtete noch einmal den weißen Anzug und konnte es noch immer nicht ganz glauben, was ich gerade im Begriff war zu tun.

„Ist wirklich alles in Ordnung mit dir, Nathan?“, fragte Sascha ein zweites Mal und ich hörte deutlich die leichte Besorgnis aus seiner Stimme. Innerlich schüttelte ich den Kopf, um endlich wieder einen klaren Gedanken fassen zu können. Ich versuchte mich

an einem kleinen Lächeln, auch wenn ich mir fast sicher war, dass ich kläglich daran scheiterte. „Ja“, sagte ich, „ich bin, glaub ich, einfach nur ein wenig nervös.“ Ein Grinsen legte sich auf das Gesicht meines kleinen Bruders. „Das wäre wohl jeder in deiner Situation. Ich wette Aiden geht es nicht anders.“ Damit drehte er sich zur Tür, während er meine Hand ergriff und mich einfach mit sich zog. „Und jetzt komm, du Riesenbaby, dein Liebster wartet.“

Damit schleifte er mich zur Tür hinaus und weiter den Gang entlang. Ich schluckte hart und spürte mein Herz bis in meinen Hals schlagen. Ja, ich war eindeutig nervös. So hatte ich mich nicht einmal bei meiner Anwaltsprüfung gefühlt. Warum machte mich diese Situation dann nur so nervös? Ich musste weder eine Prüfung schreiben noch irgendetwas körperlich Anstrengendes bewerkstelligen. Ich musste nur zuhören und still sitzen, inmitten meiner Freunde und Familie. Es gab eindeutig schlimmere Szenarien und trotzdem wollte sich mein Herz nicht beruhigen.

Wir betraten den kleinen Raum, in dem wir schon sehnsüchtig erwartet wurden. Ich sah meine Freunde und meine Eltern in den Reihen sitzen und die festlich geschmückten Wände. Alle Augen waren erwartungsvoll auf mich gerichtet als ich mit klopfendem Herzen und rasenden Puls mit meinem Bruder im Schlepptau auf das andere Ende des Zimmers zuschritt, was nicht gerade zur Minderung meiner Nervosität beitrug. Aber das sei nur so am Rande erwähnt.

Nein, erst als ich den Blick hob und in die grünen Augen Aidens blickte, überkam mich eine Ruhe und Sicherheit, wie noch nie zuvor. Das einzige woran ich denken konnte, war dieser wunderbare Mann vor mir, der mir so viel Liebe entgegenbrachte und mich so glücklich machte, dass ich keine Sekunde mehr ohne ihn sein wollte. Wie von selbst verzogen sich meine Mundwinkel zu einem zufriedenen Lächeln und mit festen Schritten trat ich neben den braunhaarigen Mann. Fest blickte ich ihm in seine hellgrünen Augen als die Zeremonie endlich begann.

Wir hatten uns ein kleines Standesamt am Rande der Stadt ausgesucht. Mit einem großen Garten, in dem dann der Empfang und das Essen stattfinden würde. Es war ziemlich abgelegen und somit auch sehr ruhig und ungestört. Der Standesbeamte, der uns traute, gehörte schon zum älteren Semester, aber er war sehr aufgeschlossen, was die gleichgeschlechtliche Ehe betraf, und uns von Anfang an sehr sympathisch gewesen, weswegen wir uns im Endeffekt auch für ihn entschieden hatten. Auch unsere Trauzeugen hatten wir relativ schnell bestimmt gehabt. Sascha und Henry.

Wir waren gerade in der Mitte der Zeremonie, als mit einem Mal die Tür mit einem lauten Knall aufgerissen wurde, und eine wütend dreinblickende Person hereingestürmt kam. „Stopp! Das lasse ich nicht zu!“ Augenblicklich wurde es totenstill in dem kleinen Raum und alle starrten geschockt auf den Neuankömmling. Meine Augen hatten sich ebenfalls vor Entsetzen und Schrecken geweitet. Das war doch nicht möglich, oder? Was machte sie denn bitteschön hier?

Mit festen Schritten kam die schlanke Frau auf uns zu und mit jedem Meter, den sie näher kam, spiegelte sich mehr und mehr Unglauben in ihren Augen wieder. Kurz vor mir blieb sie allerdings stehen. „Das soll wohl ein Scherz sein?! Wegen eines anderen Mannes? Ist das dein beschissener Ernst?“, schrie sie mich wütend an und ohne dass ich mich hätte wehren könne, hatte sie mir eine schallende Ohrfeige gegeben. Perplex

starrte ich meine ehemalige Verlobte an und griff mir auf meine schmerzende Wange. Das war ein schlechter Scherz, oder? Da war doch sicher irgendwo eine versteckte Kamera? Das konnte doch nicht gerade wirklich passieren, oder? Meine Ex-Verlobte stand nicht in Echt im Moment vor mir, oder?

„Tina?“ Noch immer ungläubig starrte ich die Frau an. Auch Aiden schien jetzt endlich begriffen zu haben, wen er da eigentlich vor sich hatte, denn sein Gesichtsausdruck änderte sich von erstaunt zu wütend. Ein Ausdruck, den ich noch niemals bei ihm gesehen hatte, und ohne den ich sehr gut hätte leben können. „Das hier ist eine private Veranstaltung und ich muss Ihnen nun nahe legen, sofort zu verschwinden, bevor ich Sie durch polizeiliche Gewalt entfernen lasse.“ Seine Stimme war ruhig, als er das sagte, aber man sah ihm an, dass er seine Drohung, ohne mit der Wimper zu zucken, wahr machen würde. Jeder andere hätte wohl spätestens jetzt begriffen, dass es besser wäre, augenblicklich den Rückzug anzutreten, aber nicht so Tina. Nein, diese Frau war schon immer stur gewesen und hatte ihren eigenen Kopf. Und wehe, es lief einmal etwas nicht nach ihrem Kopf. Die beiden lieferten sich ein Blickduell und ich stand nur komplett überfordert daneben und wusste nicht so recht, was ich tun sollte. Keine Ahnung, wie lange die beiden versucht hatten, sich gegenseitig mit ihren Blicken zu erdolchen, aber irgendwann schien es den Gästen dann zu bunt zu werden, nachdem diese sich von ihrem ersten Schreck erholt hatten. Denn mit einem Mal standen Mason und Tyson neben meiner Ex-Verlobten. „So, jetzt reicht es!“, bestimmte der Größere und schon hatten sie ihr links und rechts unter die Arme gegriffen und sie einfach hochgehoben. Alles Strampeln und lautstarke Protestieren half der Frau nichts. Sie wurde einfach wie ein Sack Reis erbarmungslos nach draußen befördert und die Tür hinter ihr einfach zugesperrt. Damit war vorerst wieder Ruhe eingekehrt und die Zeremonie konnte fortgesetzt werden. Ich wusste, auch ohne nachzusehen, dass sie vor der Tür wie eine Furie auf und ab stürmen würde, und das hier nur die Ruhe vor dem Sturm war. Es würde noch ein gewaltiges Donnerwetter folgen. So sicher wie das Amen in der Kirche. Aber für den Moment war sie einmal weg und wir konnten weitermachen.

Langsam kehrte wieder Ruhe unter den Gästen ein und als der Standesbeamte seine Rede wieder aufnahm, versank ich erneut in den grünen Augen meines Gegenübers, die mich warm anstrahlten. Erstaunlich wie schnell sich seine Gemütsstimmung ändern konnte. Gott, wie sehr ich diesen Mann doch liebte. Wie hatte ich es nur jemals mit dieser Furie ausgehalten? Diese Frage hatte ich mir in den letzten Monaten sicher nicht nur einmal gestellt. Aber eine Antwort hatte ich darauf noch immer nicht gefunden und ich bezweifelte, dass ich sie jemals finden würde. Aber so wichtig war das ja immerhin auch nicht. Nicht mehr zumindest. Und als wir uns dann gegenseitig unsere Treue geschworen hatten und schlussendlich noch die Ringe ausgetauscht hatten, hatte ich auch schon vergessen, dass diese Frau überhaupt existierte. Erst als wir nach der Zeremonie in den angrenzenden Garten gingen für die weiteren Festlichkeiten, wurde es mir erbarmungslos wieder ins Gedächtnis gerufen.

Mit wutverzerrtem Gesichtsausdruck stürmte sie auf mich zu und baute sich vor mir auf. Aber noch bevor sie den Mund öffnen konnte, hatte ich sie schon an der Hand gepackt und mit den Worten „Nicht hier“ mit mir gezogen. Kurz warf ich Aiden noch einen entschuldigenden Blick zu, ehe ich mit der wütenden Frau hinter einer Gebäudeecke verschwunden war. Ich hatte deutlich in dem Gesicht des Braunhaarigen gesehen, dass es ihm nicht ganz schmeckte, dass ich mich ihr alleine stellte und er

gerne mitgekommen wäre, aber das war eine Sache, die ich wohl oder übel alleine regeln musste, und das hatte ich ihm auch deutlich mit meinem Blick zu verstehen gegeben. Damit musste er sich jetzt einfach mal abfinden. Entschuldigen konnte ich mich hinterher immer noch. Ich atmete einmal tief durch, bevor ich mich zu der aufgebracht Frau herumdrehte und sie auffordernd ansah. „Also, was willst du hier?“

„Wissen, seit wann auch du so eine widerliche Schwuchtel geworden bist?“, fauchte sie mich an, „Das kann doch wohl nicht dein Ernst sein? Mich wegen eines Mannes zu verlassen! Seit wann bist du denn schon so...so...“ Sie schien um das richtige Wort bemüht zu sein, aber dann schien es ihr doch noch einzufallen. „Abartig? Weiß mein Onkel eigentlich, was für eine Art von Anwalt er sich zum Partner gemacht hat?“ Ein kleines Grinsen schlich sich auf meine Lippen. „Warum fragst du ihn nicht selber?“ Der verständnislose Gesichtsausdruck meiner Ex-Verlobten war zum Schießen in diesem Moment. Na, dann wollten wir sie doch einfach mal aufklären. „Er ist einer der Gäste.“

Sprachlos klappte ihr Mund auf und wäre er nicht in ihrem Gesicht befestigt gewesen, wäre er vermutlich auf den Boden geknallt. „Das ist ein Witz, oder? Mein Onkel würde nie...“ Aber noch mitten im Satz verstummte sie, denn sie schien sich in diesem Moment nicht mehr ganz sicher zu sein, ob das auch wirklich der Wahrheit entsprach. Mit einem überlegenen Gesichtsausdruck starrte ich sie an. Kurz überlegte sie und als sie wieder zu sprechen ansetzte, ertönte eine tiefe Stimme. „ANITA!“, drang es gebellt an unsere Ohren, ehe mein Boss mit einem ebenso wütenden Gesichtsausdruck wie die Frau um die Ecke bog. Ich sah förmlich wie diese, ob dieses Ausbruchs, ein paar Zentimeter an Körpergröße einbüßte, was ich mit Genugtuung genoss.

Erst als er bei uns angekommen war, sprach er weiter oder eher schimpfte. Wow, in ihrer Haut wollte ich jetzt echt nicht stecken. Gerade war ich mehr als nur froh, meinen Boss noch niemals wütend gemacht zu haben. „Was denkst du eigentlich, wer du bist? Du warst ja schon immer ein verzogenes Ding. Aber dass du sogar so weit gehst und eine Hochzeit sprengst, das geht eindeutig zu weit. Egal wie gekränkt dein Stolz sein sollte, das hier geht weit unter die Gürtellinie!“, brauste der ältere Herr und ich musste ihm neidlos zugestehen, ich hätte es nicht besser gekonnt. Respekt! „Das wird noch ein Nachspiel haben. Sobald ich daheim bin, werde ich meinen Bruder anrufen und ihm genau berichten, was du hier für eine Show abgezogen hast. Und dann wollen wir doch einmal sehen, ob du auch nur noch einen einzigen Cent von deinen Eltern sehen wirst. Und jetzt mach, dass du nach Hause kommst, du undankbares Balg!“

Ein letzter unterwürfiger Blick auf ihren Onkel, ein gestottertes „Entschuldigung“ in meine Richtung und schon war Anita aus unserem Blickfeld verschwunden. Sprachlos stand ich eine Weile lang einfach nur so da. Ich hatte meinen Boss ja schon oft schreien gehört, aber so sauer hatte selbst ich ihn noch nie erlebt. Und um ehrlich zu sein, das wollte ich auch eigentlich nicht. Als er den Kopf in meine Richtung drehte, änderte sich sein Gesichtsausdruck allerdings schlagartig. „Nathan, mein Junge, es tut mir sehr leid, was für eine Show dieses undankbare Gör hier abgezogen hat. Und du kannst dir sicher sein, dass das noch ein gehöriges Nachspiel haben wird.“ Ich schüttelte nur den Kopf. „Schon gut. Ich bin ja auch irgendwie selbst schuld“, lächelte ich ihn an, „Ich hätte mich einfach nie auf sie einlassen dürfen. Irgendwie hat mein

Herz wohl schon immer nur einer einzigen Person gehört.“

Auch auf das Gesicht des älteren Mannes schlich sich endlich wieder ein Lächeln. „Und dann ist diese Person auch noch so ein sympathischer junger Mann, dessen Charme das halbe Kollegium erlegen ist. Ich hoffe, dir ist bewusst, dass du zu den nächsten Firmenfeiern in Begleitung erscheinen wirst. Keine Ausreden mehr. Immerhin bist du nun verheiratet. Da gehört es sich nun einmal, seine bessere Hälfte herzuzeigen.“ Ich musste lachen. Ja, diese Regel kannte ich schon. Besonders lustig war es immer, wenn seine Frau in ihren extravaganten Kleidern erschien, welche in meinem Boss ein gehöriges Unbehagen auslösten. Zur Unterhaltung aller konnte man ihm dieses Unbehagen auch immer sehr schön ansehen. Ja, ich sollte Aiden wirklich einmal mitnehmen. Freundschaftlich legte er mir einen Arm um die Schulter. „Und jetzt lass uns zurückgehen. Dein Ehemann vermisst dich sicher schon.“

Ehemann...wie sich dieses Wort schon anhörte. Ich hatte jetzt also tatsächlich einen Ehemann. Ich hatte wirklich endlich geheiratet. Es würde allerdings wohl noch eine ganze Weile dauern, bis ich mich daran auch gewöhnt hatte. Am besten nicht weiter darüber nachdenken. Nach den ganzen Ereignissen heute, brauchte ich jetzt erst einmal einen guten, alten Whiskey. Mal sehen, was die Bar so hergab.

Ich hatte kaum die Party wieder betreten, da hatten mich Aiden und mein Bruder auch schon gefunden. „Alles in Ordnung?“, wurde ich sofort überfallen, „Wo ist Anita?“ „Alles okay, Sascha.“, beruhigte ich den Kleineren, „Anita ist weg. Darum hat sich ihr Onkel gekümmert.“ „Gut so. Diese Schlampe hat hier nichts zu suchen.“, kam es wütend von dem Braunhaarigen. „Sascha!“, hörten wir die ermahnende Stimme meiner Mutter, die mit einem Mal neben uns stand. „Aber ist doch wahr. Was bildet sie sich eigentlich ein?“, verteidigte er sich, „Immerhin ist es Nathans Entscheidung, wen er heiraten will.“ Schmollend blickte er auf den Boden und ich konnte einfach nicht anders als zu lächeln. Wer hätte gedacht, dass irgendwann einmal der Tag kommen würde, an dem mich mein kleiner Bruder bis aufs Blut verteidigen würde, weil er fand, dass ich ungerecht behandelt wurde. Wenn man bedachte, was so alles zwischen uns vorgefallen war, war es schon erstaunlich, was für eine Wandlung wir beide durchgemacht hatten. Es machte mich unbeschreiblich glücklich. Es war schön zu wissen, dass ich mich zumindest auf meine Familie zu hundert Prozent verlassen konnte. Egal, was auch immer Anita oder die Welt von meiner Beziehung halten wollte, solange ich meine Familie und meine Freunde hatte, würde schon alles gut werden.

~~~

Stunden später war dann nur noch der harte Kern übrig geblieben. Unsere Freunde, Aiden und ich. Wir waren schon ein wenig angeheitert und hatten uns zusammen an einen Tisch gepflanzt. Unsere Eltern und die übrigen Gäste waren schon vor einer Stunde nach Hause gegangen, aber da es noch nicht allzu spät war, hatten wir beschlossen, noch ein wenig weiter zu feiern.

„Sagt mal, kommt es mir nur so vor, oder bin ich hier wirklich der Einzige, der zurzeit solo ist?“, fragte auf einmal Tobi in die Runde. Perplex sahen wir ihn an, ehe wir wie auf Kommando in schallendes Gelächter ausbrachen. „Nein, das siehst du schon richtig, Kumpel.“, sagte Sam belustigt, der neben ihm saß, und klopfte ihm

freundschaftlich auf die Schulter. Neben Sam saßen Henry und Tom, da dessen bessere Hälfte heute leider keine Zeit gehabt hatte, mitzukommen, war er alleine hier. Neben mir saßen Aiden und Sascha. Mein kleiner Bruder hatte Masons Arm um seine Schultern liegen. Weiter ging es mit Tyson und Timo, daneben Nikki und Kai, Liam und Lucas. Die letzten im Bunde waren noch Cem und Lilly. Alles in allem waren wir sechzehn Leute.

„Warst du nicht mit dieser Sara zusammen? Was ist mit der? Die schien nett zu sein.“, fragte Aiden neben mir, aber Tobi verzog daraufhin nur sein Gesicht. „Die hab ich vor drei Monaten abgeschossen.“ „Warum das?“, fragte nun Henry neugierig nach. „Hat mich mit einem Arbeitskollegen betrogen. Diese Bitch hatte es nicht einmal für nötig gehalten, dafür ein anderes Bett zu nehmen. Blöd nur, dass ich genau an diesem Tag früher von der Arbeit kam, und sie somit in flagranti erwischt hatte.“ „Autsch!“, war der einzige Kommentar von dem Blondhaarigen. „Ja, autsch!“, bestätigte Tobi. „Tut mir leid.“, meinte nun auch Aiden. „Ach, was soll's. Nun weiß ich ja, was für eine falsche Schlange sie ist. Vielleicht sollte ich auch einfach das Ufer wechseln.“, überlegte er laut. Er meinte es wohl eher im Scherz, aber irgendwie hatte ich das Gefühl, dass er es zumindest zu einem ganz kleinen Prozentsatz doch ernsthafte Gedanken schenkte.

„Na, das überleg dir aber gut!“, mischte sich nun Timo ein, der das Ganze ja immerhin am eigenen Leib erfahren hatte, „Mir klopft heute noch das Herz, wenn ich daran denke, wie ich meinen Eltern verklickern musste, dass ich von nun an mit einem Mann zusammenleben werde.“ Das Grinsen auf dem Gesicht des Braunhaarigen verriet allerdings, dass es nicht wirklich ganz so schrecklich gewesen sein konnte. „Ach, du übertreibst. Deine Eltern waren doch voll in Ordnung.“, konterte sein Freund neben ihm. „Pfft“, machte dieser nur, „die beiden hatten dich fast zu gern.“ Schmollend sah er seinen Freund an, ehe wir wieder in Lachen ausbrachen.

„Ähm, wir wollten euch auch noch etwas sagen.“, meldete sich auf einmal Nikki mit leiser Stimme, „Wo wir alle mal wieder beisammen sind.“ Na, das konnte ja nur spannend werden, wenn der kleine Blondschoopf dabei so nervös wurde. Und dann auch noch rot anlief wie eine Tomate. Hilfesuchend sah er den Grauhaarigen neben sich an, der nur lieb grinste und dann seinerseits das Wort ergriff. „Es ist zwar noch eine Weile hin, aber letzte Woche habe ich Nikki etwas sehr Wichtiges gefragt, und naja, es ist wohl einfacher es euch zu zeigen.“ Damit griff er sich einfach die Hand des Blondschoopfs und hielt sie uns entgegen. Die Augen der Anwesenden weiteten sich und so auch meine. Das war doch nicht möglich? Also hatte nicht nur Aiden diese Idee gehabt? Nikkis Gesichtsfarbe verdunkelte sich nur noch mehr, als er die Glückwünsche und die Umarmung seines besten Freundes spürte. Ich wusste nur zu gut wie er sich im Moment fühlen musste, immerhin war es mir zu Weihnachten ähnlich gegangen, aber da musste wohl jeder einmal durch.

„Gratuliere!“, sagte mein Mann neben mir, „Und wann ist es soweit?“ „Darüber haben wir uns noch nicht so wirklich Gedanken gemacht“, antwortete Kai, da Nikki offensichtlich noch immer nicht ganz in der Lage war zu sprechen, „Aber wir haben an das nächste Frühjahr gedacht. Ihr seid auf jeden Fall die Ersten, die davon erfahren werden. Immerhin werden zwei von euch Trauzeugen werden.“ Der Größere zwinkerte und drückte seinen Verlobten an sich. Ja, so schnell konnte es also gehen.

Wer hätte das gedacht?

~~~

Wir feierten und redeten noch weit in den nächsten Tag hinein und als wir endlich – um halb sechs wohl gemerkt – im Bett lagen, wollte ich eigentlich nur noch eins. Schlafen. Und hätte mich Aiden nicht auf den Umstand hingewiesen, dass dies hier unsere Hochzeitsnacht war, hätte ich es auch beinhart durchgezogen, jetzt auf der Stelle ins Reich der Träume zu entschwinden. Aber der Braunhaarige wusste das erstaunlich gut zu verhindern. Kaum dass wir im Bett lagen, war er auch schon über mir und fing meine Lippen in einen stürmischen Kuss ein.

„Aiden, was...?“, drückte ich ihn leicht von mir, aber der Größere ließ sich nicht beirren. Wieder drückte er mir seine Lippen auf und stahl sich dieses Mal sogar mit seiner Zunge zwischen meinen Lippen hindurch. Gierig räuberte er in meiner Mundhöhle, forderte meine Zunge immer wieder auf, auf dieses Spiel einzugehen. Und ich musste lügen, würde ich sagen, dass ich das nicht auch sofort gemacht hatte. Immerhin küsste mich hier der Mann, in den ich unsterblich verliebt war. Natürlich ließen mich seine Küsse nicht kalt, aber was auf einmal in ihn gefahren war, das würde mich ja schon einmal interessieren. Wieder versuchte ich es ihn von mir wegzudrücken, um eine Antwort für dessen Verhalten zu finden, aber mehr als ein verstimmtes Grummeln, war nicht aus dem anderen rauszuholen.

Dann ließ ich ihn halt machen. Schlecht fühlte es sich immerhin nicht an, was er da mit mir anstellte. Und die Müdigkeit schien mit einem Mal auch wie weggeblasen zu sein. Wieder fanden sich unsere Lippen und ein leises Stöhnen löste sich aus meiner Kehle, da Aiden inzwischen begonnen hatte an meiner Hose herumzufummeln und dabei mehr als nötig gewesen wäre an meinem besten Stück gerieben hatte. Aber das war ich ja schon von ihm gewohnt. „Aiden, mach endlich was!“, keuchte ich gequält, da meine Hose mittlerweile schon mehr als nur unbequem eng saß. Und endlich schien sich der Größere zu erbarmen. Schnell waren wir unsere störenden Kleider los und unsere nackte Haut rieb aneinander. Der Braunhaarige war über mir wie schon so oft, aber ich sah in seinem Blick, dass heute etwas anders war als sonst. Keine Ahnung was es war, aber irgendwie schien er nicht er selbst zu sein. Keine Ahnung wie ich es beschreiben sollte, aber etwas störte mich an seinem Blick.

Es brauchte zwar meine ganze Willenskraft, aber irgendwie schaffte ich es doch ihn leicht von mir runterzuschieben, sodass ich wieder etwas Abstand zwischen uns bringen konnte. „Aiden?“ Fragend blickte ich in seine grünen Augen, die mich leicht erstaunt ansahen. Er hatte wohl nicht damit gerechnet, dass ich unser Liebesspiel so einfach unterbrechen würde. „Was ist los mit dir?“ „Es ist nichts.“, versuchte er sich herauszureden, aber mittlerweile kannte ich ihn schon zu gut, um nicht zu erkennen, dass da doch etwas im Busch war, und so blieb ich hartnäckig. „Und wie da etwas ist.“, beharrte ich auf meiner Meinung, „Du kannst mir nichts vormachen. Dazu kenne ich dich zu gut.“ Auffordernd blickte ich ihn an. Einen Moment blieb er noch stur, aber dann seufzte er resigniert. „Du hast dich wirklich verändert. Früher wäre dir das nie aufgefallen.“, grinste er leicht, „Aber es ist wirklich nichts.“

Kurz war er still, ehe er das Wort wieder aufnahm. „Nicht wirklich zumindest. Ich kann es nur noch immer nicht ganz glauben. Ich hätte einfach nie damit gerechnet, dass wir

es jemals so weit schaffen. Bis in unsere Hochzeitsnacht.“ Tief blickte er mir dabei in die Augen und ich konnte es nicht verhindern dabei ein wenig rot um die Nase zu werden. Dennoch schlich sich ein glückliches Lächeln auf meine Lippen. „Und doch sind wir hier.“ Auch Aidens Mundwinkel verzogen sich nach oben, als er meinem Gesicht immer näher kam. „Ich liebe dich, Nathan. Schon so lange.“

Damit verschloss er meine Lippen wieder, um damit weiterzumachen, wobei ich ihn vorhin unterbrochen hatte, ohne mir auch nur die Chance auf eine Erwiderung seiner Worte zu geben. Aber das war nicht schlimm. Er wusste, was ich für ihn empfand, und so schnell würde er mich jetzt nicht mehr loswerden. Und sollte er es jemals vergessen, so hatte ich nun ein Leben lang Zeit, ihn immer wieder daran zu erinnern. Daran wie sehr ich ihn doch liebte.

~Ende~